

## Stadt Boxberg – Dom des badischen Frankenlandes (Wölchingen)



Inmitten von Wölchingen steht eine mächtige spätromanische Kirche. Die ehem. Johanniterkirche, auch „Dom des badischen Frankenlandes“ genannt, dient heute als ev. Gotteshaus für Boxberg und Wölchingen. Über Bauzeit und Bauherren sind keine Dokumente vorhanden. Die Kirche wurde im 13. Jh. wahrscheinlich von den Edelherrn von Boxberg und dem Johanniterorden errichtet. 1192 macht Kraft von Boxberg ein Pilgergelübde. Zugleich schenkt er dem Johanniterorden Güter, darunter auch in Wölchingen. Der Johanniterorden ist mit der Kreuzzugidee verbunden. Sein Motto:

„Christi Feinden zu wehren und dem Nächsten zu helfen“. Sein Symbol: das achtspeizige Kreuz (auch Malteser-Kreuz) nach den acht Seligpreisungen der Bergpredigt. Etwa ab 1220 wird die Kirche von Osten her errichtet (bis etwa 1270). 1287 erhält der Orden die Boxberger Burg und Herrschaft von den dortigen Edelherrn geschenkt. Er verlegt seinen Sitz auf die Burg Boxberg. 1381 verkauft man den Besitz an die Ritter von Rosenberg. 1560 führt Albrecht von Rosenberg, der „berühmteste Ritter Frankens“, die Reformation ein. Die Kirche ist seither eine evangelische. 1877/78 setzt man bei der Kirchenrenovierung den mächtigen Turm auf. 1962/63 und 1996 finden weitere Renovierungen statt. Die Kirche steht auf einer künstlichen Terrasse, vorwiegend in Kalkstein aus der Umgebung. Die dreischiffige Pfeilerbasilika (Hauptschiff + 2 Seitenschiffe) erhält durch das Querschiff einen kreuzförmigen Grundriss. Baubeginn wohl im Osten (Sonnenaufgangsseite). Romanik: Rundbogen; Gotik: Spitzbogen. Südportal (zur Straße hin). Bemerkenswert: das qualitätsvolle Kapitell-Band mit Straßburger Kapitellen; markant auch der Spitzdach-Rahmen, aufzufassen als reduzierte Vorhalle. Ostseite: Die Apsis wird oben von einem Rundbogenfries abgeschlossen; das Dach reicht bis zur Fensterrose aus einem Sechspass. Um die Fensterrose läuft ein Zackenfries (Wormser Art). Der Vierungsturm, vor gut 120 Jahren aufgesetzt, ist eine Rekonstruktion nach dem Vorbild des Limburger Domes. An der Nordost-Seite alte Grabplatten aus dem 17. Jh. Nordseite: heutiger Friedhof (reichte bis 1860 direkt an die Kirchenmauer); dahinter die 1866 fertig gestellte Bahnlinie Heidelberg-Osterburken-Lauda-Würzburg. Westfassade: heutiger Haupteingang: rundbogiges Stufenportal mit heute leerem Tympanon; darüber 2 Rundbogen-Fenster und der Giebel mit Fensterrose. Hauptportal ähnelt Portalen in Schwäbisch Gmünd und Brenz. Im Kircheninneren Langhaus im gebundenen System: 3 Jochen im Mittelschiff entsprechen 6 Joche in den Seitenschiffen. Jedem 2. Arkaden-Bogen sind Halbrund-Pfeiler mit verzierten Kapitellen vorgelagert. Einzigartig die Wölchinger Tripel-Kapitelle (Dreifach-Kapitelle) im Mittelschiff. Unter der Apsis: kreisrunde Krypta, architektonische Anspielung auf das Heilige Grab zu Jerusalem; in ihrer Mitte die „Jerusalem-Säule“ mit achteckigem Kapitell (ähnlich dem Münster und der Dominikanerkirche in Konstanz). Grabmäler: stehende Grabplatten in den Seitenschiffen: Rosenberger Ritter aus dem 14. u. 15. Jahrhundert liegende Grabplatten im Querschiff wohl aus dem 13. Jh. Fenster: Glasmalereien von Valentin Feuerstein aus Neckarsteinach (1961/63).